

Werkstatt 09 – IGFH-Tagung

Partizipation als Baustein in der traumasensiblen

Arbeit in Erziehungsstellen -

Ansätze und Konzeptideen im Leinerstift zum Thema

“Partizipation”

Referentinnen:

Kathrin Riesener (Fachberatung) & Kathrin Steffen (Regionalleitung) –
IGFH-Tagung, Potsdam, 19.09.2024



Im Verbund der
Diakonie 



Partizipation

- Partizipation bedeutet übersetzt:
Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme,
Mitwirkung, Mitbestimmung,
Mitsprache, Einbeziehung.



 Leinerstift



Zielformulierung: Warum Partizipation?

- Partizipation als Teil eines modernen, gesunden und demokratischen Erziehungsstils
- im Hinblick auf die Förderung von Resilienz als empfehlenswert angesehen
- in der Jugendhilfe, speziell im Hilfeplanverfahren, fest verankert
- Ziel ist es, dass Kinder über die verschiedenen Stufen der Beteiligung in die Position versetzt werden, zunehmend selbstverantwortlich zu handeln und zu Gestalter*innen ihres Lebensweges werden – immer mit der nötigen Begleitung und Unterstützung durch das Helfersystem

 Leinerstift



Warum?

- Demokratiesicherung
- Sozialer Frieden (z.B. Generationengerechtigkeit)
- Persönlichkeitsentwicklung
- Betriebs- und volkswirtschaftlicher Nutzen
- Einrichtungs-/ Standortqualität
- Mitarbeiter*innenzufriedenheit
- Resilienzförderung
- Armutsprävention
- Wertevermittlung
- Soziales Lernen
- Nutzer*innenzufriedenheit
- Gewaltprävention
- Rechtliche Grundlagen



Leinerstift



Beteiligungsrechte –

u.a. verankert in den folgenden Gesetzen (übertragbar auf alle Bundesländer)

- UN-Kinderrechtskonvention
- AGKJHG
- Kommunale Beteiligungssatzungen
- Brandenburgische Kommunalverfassung
- Brandenburgisches Schulgesetz
- Verfassung des Landes Brandenburg
- SGB VIII



Leinerstift



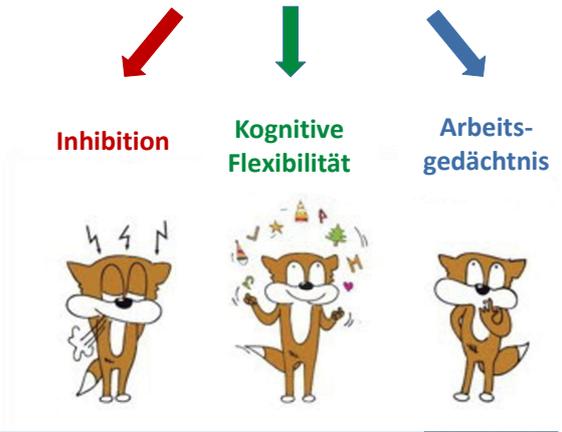
Gleichberechtigung und ... Gerechtigkeit



Leinerstift



Die Exekutivfunktionen



Inhibition

In die Lage versetzen können, spontane Impulse zu unterdrücken, sowie die Aufmerksamkeit willkürlich zu lenken und Störreize auszublenden.

Kognitive Flexibilität

Fähigkeit, den Fokus der Aufmerksamkeit zu wechseln, sich schnell auf neue Situationen einzustellen und andere Perspektiven einzunehmen.

Arbeitsgedächtnis

Ermöglicht uns, Informationen kurzzeitig zu speichern und mit den gespeicherten Informationen zu arbeiten.

 **Leinerstift**

Traumatisierendes Umfeld

- Unberechenbarkeit
- Einsamkeit
- Nicht gesehen/gehört werden
- Geringschätzung
- Kritik und Demotivation
- Bedürfnisse missachtet
- Ausgeliefert sein – Andere bestimmen absolut über mich
- Leid

Traumapädagogisches Milieu

- Transparenz / Berechenbarkeit
- Beziehungsangebote/Anwaltschaft
- Beachtet werden / wichtig sein
- Wertschätzung (Besonderheit)
- Lob und Ermutigung
- Bedürfnisorientierung
- Vieles mitbestimmen können – Partizipation
- Freude



Die traumapädagogischen Grundhaltungen

- Expertenschaft
- Die Annahme des guten Grundes
- Wertschätzung
- Partizipation
- Transparenz
- Spaß und Freude



 **Leinerstift**



Partizipation heißt übersetzt:

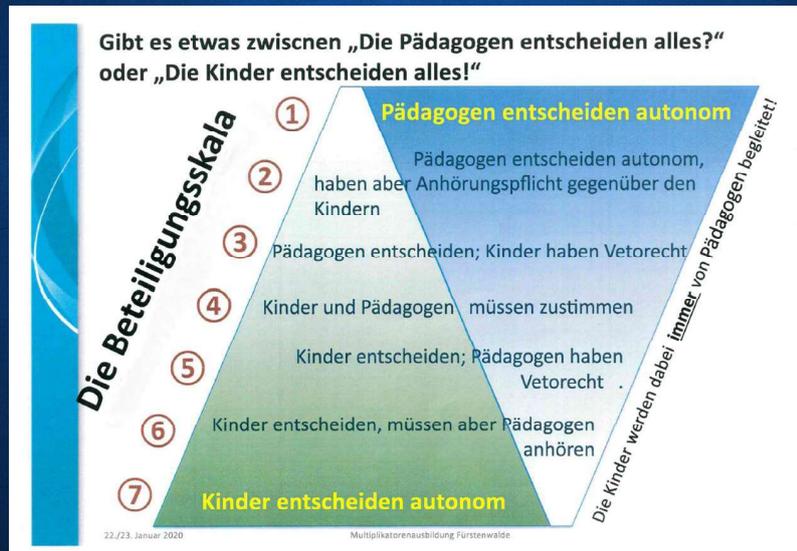


- Beteiligung
- Teilhabe
- Teilnahme
- Mitwirkung
- Mitbestimmung
- Einbeziehung
- Selbstbestimmung

Leinerstift

Fachverband Traumpädagogik

Stufen der Beteiligung

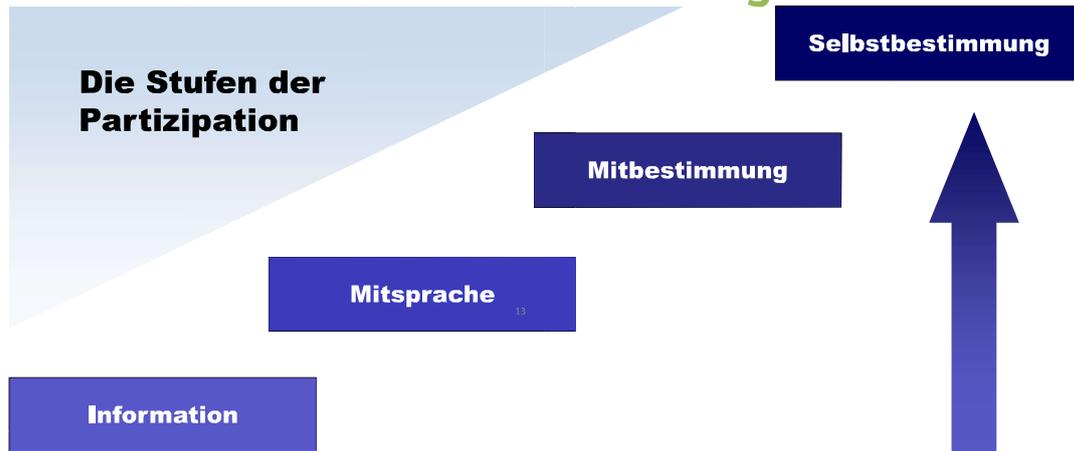


Stufen von Partizipation

9. Selbstorganisation	
8. Delegieren von Entscheidungsmacht (volle Entscheidungskompetenz)	Jugendliche treffen Entscheidung auf Grundlage von Regeln selbständig
7. Übertragung von Macht (Entscheidungskompetenzen für Teilbereiche)	Gruppensprecher*innen entscheiden, Koordinierungsstelle hat Vetorecht
6. Partnerschaft (kooperieren in Aushandlungssystemen)	Jugendhilfeplan
5. Einbeziehung / gemeinsam beraten und entscheiden	Sprecher*innenräte Nutzer*innenbefragung
4. Anhörung / Beratung	Infolyer – Aushänge – Apps
3. Information	Kinderrechte in unserer Einrichtung
2. Anweisung	Schulbesuch
1. Instrumentalisierung / Manipulation / Dekoration	Beschwerdekasten im Leinerbüro



Partizipation als traumapädagogische Grundhaltung



Leinerstift



Beteiligung als Gesamtkonzept

Beteiligungsorientierte Entwicklungsprozesse

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen kann nicht losgelöst vom Alltag in den jeweiligen Erziehungsstellen realisiert werden.

- Beteiligung muss im Sinne der Gesamtorganisation ausgestaltet werden, d.h. sie kann nicht an einzelne Orte oder Gremien delegiert werden.
- Beteiligung braucht Offenheit für Veränderungen und Nejustierungen – das beinhaltet auch das Hinterfragen von Bestehendem.
- Ziel ist das Eintreten in einen gemeinsamen Entwicklungsprozess im Hinblick auf wachsende Beteiligung entsprechend des Modells „Stufen der Beteiligung“.

Leinerstift



Beteiligung heißt:

- Über ein Kind wird nicht „einfach entschieden“, sondern es wird in Form der Stufen der Beteiligung an Entscheidungen und Vorgängen im täglichen Leben beteiligt. Stufen, die wir unterscheiden: Information, Mitwirkung, Mitbestimmung, Selbstbestimmung
- Äußerungen, Meinungen, Haltungen aller Beteiligten finden in Aushandlungsprozessen Gehör
- Gemeinsame und unterschiedliche Interessen werden wahrgenommen
- Gemeinsames Abwägen von Interessen unter Offenlegung bestimmter Rahmenbedingungen wie z.B. bestehender Hierarchien in einem Erwachsenen-Kind-Gefüge, gesetzliche Rahmenbedingungen, Hausordnungen, etc.
- Ausgehandeltes wird in der Umsetzung verbindlich gelebt (keine Scheinbeteiligung)
- Wiederkehrende Alltagsdiskussionen, Beschwerden, Widerstände und Fehler werden als Beteiligungsanlässe verstanden

Leinerstift



Strukturelle Voraussetzungen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Kinder und Jugendliche müssen zur „Beteiligung“ und „Beschwerde“ befähigt werden. Beteiligung kann als pädagogisches Arbeitsprinzip verstanden werden. Die Verantwortung für die Ausgestaltung der Beteiligungs- und Beschwerdeprozesse liegt allein bei den Erwachsenen.

- **Verfahrenstransparenz**
- **Ernsthaftigkeit**
- **Angemessene und zum Kind passende Methoden**
- **Sicherstellung der Umsetzung der Ergebnisse**



Leinerstift



Beteiligung umfasst alle

Möchte man Beteiligung als Organisation weiterentwickeln, so gilt es, möglichst viele/ alle in den Entwicklungsprozess einzubeziehen:

- **Kinder und Jugendliche**
- **Erziehungsstellenpädagog*innen**
- **Pädagogische Mitarbeiter*innen**
- **Fachberater*innen**
- **Leitung**



Leinerstift



Gemeinsames Verständnis und Haltung entwickeln

- **Beteiligungskultur als gemeinsame Organisationsentwicklungsaufgabe**
 - Jugendliche / Kinder
 - Fachkräfte
 - Mitarbeiter*innen
 - Ehrenamtliche
 - Kommunalpolitik
 - JHA
 - Leitung
 - Einrichtungsaufsicht
 - Kita, Schule
 - Eltern
 - öTÖJH

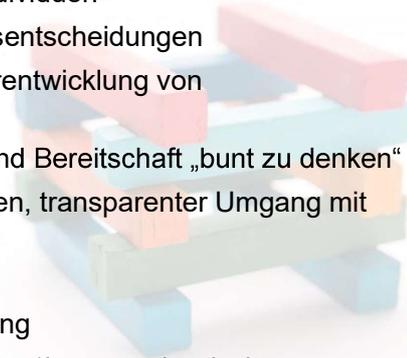


Leinerstift



Mögliche Bausteine der Beteiligung I

- Kontinuierliche Arbeit an einem vertrauensvollen und wertschätzenden Gruppen- und Einrichtungsklima, sowie am Umgang zwischen den Individuen
- Beteiligung der Kinder in Alltagshandlungen und Alltagsentscheidungen
- Beteiligung der Kinder und Jugendlichen bei der Weiterentwicklung von Einrichtungsregeln, Gruppenregeln, Regeln im Alltag
- Mut und Freude an Aushandlungsprozessen, Freude und Bereitschaft „bunt zu denken“
- Fähigkeit und Bereitschaft, sich selbst in Frage zu stellen, transparenter Umgang mit eigenen Vorstellungen zum Erziehungsverhalten
- Selbstreflexion, Ehrlichkeit
- Beteiligung im Rahmen der Hilfe- und Erziehungsplanung
- Beteiligung „auf allen Ebenen“, auch unter uns Mitarbeiter*innen und zwischen Mitarbeiter*innen und Leitung



 Leinerstift



Mögliche Bausteine der Beteiligung II

- Aufbau und Pflege von gruppenbezogenen und einrichtungsinternen Beteiligungsgremien (in Teams, Gruppengesprächen, o.ä.)
- Umsetzung von Beteiligungsprojekten (z.B. Gestaltung von Räumen, Projektarbeiten, Renovierung Kinderzimmer, „gesundes Frühstück“ partizipativ gestalten, partizipative Planung einer Gruppenreise, etc.)
- Offene Zugänge für die jungen Menschen zu Beteiligungswerkstätten, Workshops, Befragungen, Beschwerdeverfahren, etc.
- Aktive Unterstützung der Kinder und Jugendlichen in der Beteiligung an Hilfeplanverfahren inkl. der nötigen Vorbereitung
- Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an ihren Entwicklungsberichten
- Kinder kennen die „Kinderrechte im Leinerstift“ und arbeiten damit aktiv im Alltag
- „Kleeblatt-Gespräche“



 Leinerstift



Kinderrechte

- Die Kinder wissen um ihre Rechte und die Verantwortung, die damit einhergeht (z.B. „Freiheit“ im Sinne von: „Ich darf kommen und gehen, wie ich möchte“, kann mir dann gewährt werden, wenn mein Erziehungsberechtigter sicher weiß, dass ich mit dieser Freiheit umgehen kann).
- Die „Kinderrechte“ bieten Sicherheit und Orientierung im Alltag.
- Die Kinder wissen genau, an wen sie sich in erster, zweiter und dritter Instanz wenden können, wenn sie ihre Rechte gefährdet sehen oder erleben.
- Die Rechte helfen allen Beteiligten, dem Einreißen von unrechtmäßigem Handeln und destruktiven Entwicklungen in Betreuungsverhältnissen entgegenzuwirken.
- Die Rechte regen beständige Überprüfungsprozesse an.
- Die Rechte unterstützen gelingende Beschwerdeverfahren.





Gelingensfaktoren im Umgang mit Rechtekatalogen

- Es gibt einen Konsens unter Mitarbeitenden der Einrichtung über die Rechte der Kinder und Jugendlichen
- Die schriftlich fixierten Rechte sind alltagsrelevant konkretisiert und den Kindern bekannt
- Der Katalog wurde beteiligungsorientiert erarbeitet
- In größeren Abständen wird der Rechtekatalog überprüft und aktualisiert



Leinerstift



Arbeit mit Kinderrechten und ggf. dem Ampelsystem

- Kann Kindern und Mitarbeitenden Orientierung geben, was erlaubt ist und was nicht sowie Orientierung zu bestehenden persönlichen und institutionellen Grenzen
- Sollten Mitarbeitenden Handlungssicherheit im Alltag geben
- Können zur Reflexion des gegenseitigen Umgangs miteinander dienen
- Ampelsystem unterstützt das Verstehen der Kinderrechte im Zusammenspiel mit dem Erziehungsauftrag der Fachkräfte



Leinerstift



Beteiligung unserer Kinder und Jugendlichen im Hilfeplanverfahren

Beteiligung an der Vorbereitung eines Hilfeplanverfahrens

- Das Kind wird altersentsprechend über die Inhalte im Situationsbericht informiert. Altersentsprechend können Kinder und Jugendliche selbst ihre Sichtweise im Bericht einarbeiten.
- Geeignetes Material zur Vorbereitung: z.B. „Frei-gesagt-Bogen“, „Meine drei Häuser“
- Das Kind wird einbezogen in die Wahl des Ortes und die Vorbereitung eines Hilfeplangesprächs. Das Kind wird beteiligt an der Entscheidung, wer im HPG teilnimmt.
- Das Kind bekommt die Möglichkeit, im Rahmen von „Kleeblatt-Gesprächen“ im Träger Gesprächssituationen zu üben.
- Inhalte des HPG sollten dem jungen Menschen bekannt sein, keine „bösen Überraschungen“!

Leinerstift



Beteiligung an der Hilfeplankonferenz

- Das Kind bekommt die Möglichkeit, eigene Ziele zu formulieren. Diese werden gleichrangig mit den Zielen der Erziehungsstelle und der rechtlichen Vertretung sowie der leiblichen Eltern im Hilfeplan mit aufgenommen.
- Die Fachberatung unterstützt im Vorfeld, damit ein beteiligungsorientiertes Hilfeplanverfahren umgesetzt werden kann.
- Im laufenden Hilfezeitraum findet mindestens ein Gespräch mit dem Kind/ Jugendlichen, der EST und der Fachberatung statt, in dem es um die Ziele des Kindes geht (die im HP verankert sind).



 Leinerstift



Beteiligungsmöglichkeiten für Fachkräfte im Leinerstift

- SV, Teamsitzungen, Fachteams, Workshop-WE einmal im Jahr
- Reflexionsgespräche für Mitarbeiter*innen einmal im Jahr
- Feedbackbögen, „Beschwerdekasten“, offenes Ohr durch Fachberatung
- Offener Austausch mit Leitung unter Offenlegung bestimmter Rahmenbedingungen wie z.B. Hilfepläne für junge Menschen, bestehende Hierarchien im Träger, Arbeitsverträge, BE für einzelne Settings, gesetzliche Rahmenbedingungen, Hilfepläne der Kinder, Weisungsbefugnis Vormünder, etc.
- Ausgehandeltes wird in der Umsetzung verbindlich gelebt (keine Scheinbeteiligung)
- Wiederkehrende Diskussionen, Beschwerden, Widerstände und Fehler werden grundsätzlich als Beteiligungsanlässe verstanden, Bereitschaft eigenes Verhalten zu reflektieren ist Grundvoraussetzung für Entwicklungsprozesse

 Leinerstift

 Leinerstift

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Bei Rückfragen zum Thema Partizipation stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Im Verbund der
Diakonie 